

«Die Quarantäneliste ist ein Buchungskiller»

Die Reisebüros sind nach wie vor mit Stornierungen und Rückerstattungen beschäftigt. Aber in der Reisekrise liege auch eine Chance, sagen Betroffene: Die Büros können zeigen, welchen Mehrwert es bringt, sie bei einer geplanten Reise als Berater im Hintergrund zu haben.

Elena Stojkova

«Das Geschäft ist seit dem Lockdown tot» – das sagt Joachim Staller, Geschäftsführer von Sema Sprachreisen Schaffhausen. Die Quarantäneliste und die Einreisevorschriften würden einen Verkauf von Sprachreisen nahezu verhindern. «Seit über sechs Monaten unterliegen wir quasi einem Berufsverbot.» Und selbst den Umsatz von 2019 habe man rückwirkend teilweise vernichtet – denn Sprachreisen würden oft weit im Voraus gebucht.

Nur vereinzelt gebe es Kunden, die im Moment für mehrere Monate ins Ausland wollen. Manchmal brauchen sie schlicht und einfach die Sprachnachweise für weiterführende Schulen. «Bei längeren Sprachaufenthalten lohnt es sich, in Quarantäne zu gehen», so Staller. Dann organisiere Sema mit der Gastfamilie im Ausland, dass Kunden die zehntägige Quarantäne bei ihr verbringen und Online-Sprachkurse absolvieren können. Natürlich schicke man die Kunden nicht an Corona-Hotspots. «Aber an vielen Destinationen ist die Corona-Situation nicht schlimmer als in Schaffhausen.» Man versuche nun, vermehrt Sprachkurse in der Westschweiz oder im grenznahen Ausland anzubieten.

«Ich dachte, die Krise ginge schneller vorbei», sagt Staller. Nun aber denkt er, dass man sich mit dem Virus arrangieren muss. «Niemand weiss, was in einer oder in zwei Wochen ist, wir müssen flexibel bleiben.» Bisher habe man noch für jeden Kunden eine Lösung gefunden, zum Beispiel, indem die Destination geändert wurde.

Last-Minute-Trend zeigt sich klar

Nach wie vor sei man mit Stornierungen und Rückerstattungen beschäftigt, so Staller. «Aber das nimmt ständig ab, weil keine neuen Buchungen reinkommen.»

Dies bestätigt auch Jonas Sulzberger, Geschäftsführer des Reisebüros Sulzberger in Neuhausen. Schwarz sieht er die Zukunft nicht. «Aber die Situation könnte besser sein.» Die Buchungen kämen tröpfchenweise herein. Ein Last-Minute-Trend zeige sich klar – anders gehe es kaum, weil die Einreisevorschriften verschiedener Destinationen oft ändern. Die Kunden seien verunsichert, befürchten, dass ihr Reiseziel jederzeit auf der Quarantäneliste landen könnte. «Diese Liste ist ein Buchungskiller.» Seit dem Lockdown gebe es zwar vereinzelt wieder Buchungen. «Aber die Kurve



Stets ändernde Einreisebedingungen vieler Ländern verunsichern die Kunden, heisst es in Reisebüros.

BILD KEY

nach oben ist nicht steil.» Er und sein Team seien im Moment in einer wartenden Position. Denn auch wenn viele Kunden momentan sehr vom Virus eingeschüchtert seien: «Irgendwann werden sie wieder reisen wollen.»

Buchen ohne finanzielles Risiko

Viele Reiseveranstalter haben ihre Stornierungsbedingungen überarbeitet. Bei einigen Anbietern habe man so mehr Sicherheiten erhalten, sagt Sulzberger. Das heisst: Reisen zu buchen, mit der Möglichkeit, sie falls nötig kostenfrei wieder zu annullieren, ist einfacher geworden. Jetzt sei es an den Reisebüros, die Kunden davon zu überzeugen, dass risikofreies Buchen möglich sei. Was das Reisebuchen anbelange, gelte jetzt: «Man muss auf die Reisebüros hören.» Denn sie seien diejenigen, die sich den ganzen Tag mit Reisen beschäftigen. Sie blieben am Ball, informierten sich ständig über die neuesten Entwicklungen und Vorschriften. Schnell kämen sie an Informationen der Airlines, Feriendestinations-

Wo reisen derzeit möglich ist

Mitarbeitende des Reisebüros Sulzberger haben seit dem Lockdown verschiedene Destinationen wie die Türkei, Portugal, Kroatien oder Ägypten bereist – und herausgefunden, dass schönes und sicheres Reisen derzeit möglich sei, sagt Geschäftsführer Jonas Sulzberger. Auch Kenia, Tansania oder die Seychellen können momentan mühelos bereist werden, sagt Kim Zürcher von «Let's go Tours».

nen und Veranstalter. Darin sieht Sulzberger auch eine Chance: «Jetzt können wir zeigen, welchen Mehrwert es mit sich bringt, wenn man beim Buchen einer Reise ein Reisebüro im Hintergrund hat.»

Das Interesse der Schweizer Bevölkerung an Reisen sei grundsätzlich vorhanden, sagt Kim Zürcher, Marketingverantwortliche beim «Let's go Tours»-Reisebüro. «Seien wir mal ehrlich, obwohl die Schweiz ein wunderschönes Land ist, sehnen sich Herr und Frau Schweizer nach Sommer, Sonne, Strand und Abenteuer.» Kunden, die sich jetzt auf Reisen begeben, würden die Länder abseits von Touristenmassen und so authentisch wie nie erleben, sagt sie. Es sei paradox, dass die staatlichen Einschränkungen Reiseerlebnisse teilweise verunmöglichen, seien doch die Vorkehrungen in vielen Destinationen besser als in der Schweiz, fügt CEO Marcel Gehring hinzu. «Wir sind überzeugt, dass sich die Situation im Lauf des nächsten Jahres entspannen und reisen wieder unbeschwert möglich sein wird.»

Hilfe für Härtefälle in der Reisebranche und Selbstständige

Die Details der Corona-Finanzhilfe für die «vergessenen Branchen» und Selbstständigerwerbende sind geregelt. Die Räte haben dem Vorschlag der Einigungskonferenz am Mittwoch deutlich zugestimmt. Beim Covid-19-Gesetz handelt es sich um ein dringliches Bundesgesetz, das am Samstag in Kraft treten soll und in weiten Teilen Ende 2021 wieder ausläuft. Der Bundesrat will mit der Vorlage die Corona-Notverordnungen, die er seit dem Frühjahr erlassen hat, in ordentliches Recht überführen.

Konkret sieht der Vorschlag vor, dass staatliche Hilfe erhalten soll, wer durch die Corona-Krise nur eingeschränkt arbeiten kann. Das sind laut Einigungskonferenz Unternehmer, die eine Umsatzeinbusse von mindestens 55 Prozent im Vergleich zu den Jahren 2015 bis 2019 erleiden. Der Bundesrat regelt in einer Verordnung, wie die Höhe und wie die Entschädigung bemessen werden.

Auch bei den Massnahmen für Härtefälle in der Event-, Reise- und Tourismusbranche ist die Einigungskonferenz dem Vorschlag des Ständerats gefolgt. Ein Härtefall liegt dann vor, wenn der Jahresumsatz unter 60 Prozent des mehrjährigen Durchschnitts liegt. Anspruchsberechtigt sind Unternehmen, die vor der Krise profitabel oder überlebensfähig waren und nicht schon andere Finanzhilfen des Bundes erhalten haben. Der Schaffhauser Ständerat Hannes Germann (SV) hatte sich in der Ratsdebatte rund um das Covid-19-Gesetz für die «vergessenen Branchen» eingesetzt. «Besonders stolz bin ich auf den Passus der Härtefallregelung, welche die unbürokratische Ausrichtung von A-fonds-perdu-Beiträgen ermöglicht», schrieb er gestern in einem SN-Gastbeitrag.

Bevor das Covid-19-Gesetz bereit ist für die Schlussabstimmung, müssen noch beide Räte der Dringlichkeitsklausel zustimmen. Das gilt als unbestritten. (ted/sda)

AL: Stadt soll sich nicht in Stahlgiesserei einmieten

Der Stadtrat will die Kinderkrippe am Ringkengässchen aufheben und stattdessen eine Tagesstätte in der Stahlgiesserei eröffnen. Dagegen wehrt sich die Alternative Liste: In der Altstadt brauche es mindestens eine städtische Krippe.

Isabel Heusser

SCHAFFHAUSEN. Der Stadtrat will in der ehemaligen Stahlgiesserei im Mühlental eine Kinderkrippe einrichten und im Sommer 2022 eröffnen. Gleichzeitig soll die städtische Krippe Lebensraum, welche die Stadt zwischen Herrenacker und Rhein am Ringkengässchen betreibt, aufgehoben und das sanierungsbedürftige Gebäude im Baurecht abgegeben werden. Die Vorlage dazu kommt nun in den Grossen Stadtrat (SN vom 15. September).

Die AL-Fraktion ist mit den Plänen des Stadtrats jedoch nicht einverstanden. «Es ist für uns absolut unverständlich, wie der Stadtrat auf die Idee kommen kann, die einzige städtische Krippe in der Altstadt könne aufgehoben und an die Peripherie verlegt werden», schreibt die Partei. Sie ist der Meinung, dass mindestens eine von der Stadt be-

triebene Kita in die Altstadt gehört – ob nun im zu sanierenden Gebäude am Ringkengässchen, dem Stadthausgeviert oder an einem anderen zentralen Standort.

Kritik am Mietzins

Für viele Eltern, die ihre Kinder heute in der Altstadtkrippe betreuen lassen, sei eine Krippe in der Stahlgiesserei keine gute Alternative, sagt AL-Grossstadträtin Angela Penkov. Besonders dann nicht, wenn Eltern, die in der Altstadt leben, ihre Kinder in verschiedene Betreuungseinrichtungen bringen. Als Beispiel nennt Penkov den Schülerhort Rosengasse, der in kurzer Gehdistanz zum Ringkengässchen liegt. «Wenn Eltern neu ein Kind in die Stahlgiesserei bringen müssen und das andere an die Rosengasse, ist das ein grosser Aufwand.» Ausserdem könnten Geschwister einander nicht mehr begleiten, wenn die Distanzen zu gross seien, sagt Penkov.

Die AL stört sich ausserdem an der Idee, die Krippe «in eine für teures Geld angemietete Liegenschaft» zu verlegen. 600 000 Franken für den Innenausbau und ein Mietzins von 108 500 Franken jährlich sei viel Geld, so die AL. Lieber solle die Stadt die Krippe in einem eigenen Gebäude führen. «Insbesondere,

weil heute noch nicht klar ist, wie viele Familien tatsächlich in die Stahlgiesserei einziehen werden.»

Die AL habe nichts gegen eine Kita im Mühlental, betont Penkov. Eine städtische Krippe in der Altstadt müsse aber erhalten bleiben.

Bildungsreferent Raphaël Rohner sagt, die neue Kita habe nicht nur für die Bewohner der Stahlgiesserei Vorteile. «Man erreicht sie direkt mit dem Bus oder kann unkompliziert mit dem Velo samt Anhänger hinfahren.» Eltern, die ihr Kind mit dem Auto brin-

gen, könnten kurzzeitig parkieren, ohne anderen Verkehrsteilnehmern den Weg zu versperren. Die Distanz sei auch für Familien, die in der Altstadt leben, zumutbar und der Bahnhof nahe. «Ausserdem leben nur 14 Prozent der Kinder, die in der Krippe Lebensraum betreut werden, unmittelbar in der Altstadt», sagt Rohner.

Das stimme zwar, entgegnet Penkov. «Aber wenn man die umliegenden Quartiere wie Fäsenstaub, Emmersberg oder Steig dazunimmt, sind einige Kinder mehr betroffen.»

Die Kita im Haus am Ringkengässchen weiterzuführen, sei keine Option, hält Rohner fest. Zwar sei das Haus von aussen hübsch anzusehen. «Man kann etwas Schönes daraus machen, deshalb wollen wir das Gebäude auch im Baurecht abgeben.» Doch die Innenräume könnten auch mit viel Aufwand nicht so instand gesetzt werden, dass sie den heutigen Anforderungen gerecht werden.

Wie Rohner sagt, sind Angebot und Nachfrage in den städtischen Krippen aktuell recht ausgeglichen. Deshalb wolle der Stadtrat abwarten, wie sich die Krippe in der Stahlgiesserei entwickle. Steige die Nachfrage, könnte ein weiteres Angebot in der Altstadt geschaffen werden.



Die Krippe Lebensraum befindet sich in einem sanierungsbedürftigen Gebäude. BILD HEU